© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sammlungen.

Das Moosherbarium des verstorbenen Dr. Ernst Hampe ist vom British Museum erworben worden.

Gelehrte Gesellschaften.

Botanischer Verein in Lund.

Sitzung vom 16. Nov. 1880. — Cand. Dr. Bergendahl referirte über: Revision von Sargassum und das sogenannte Sargassomeer von Dr. Otto Kuntze.*)

In diesem Aufsatze wird die Anzahl der Arten innerhalb der Gattung Sargassum von 300 auf 11 oder 32 zurückgeführt. Kuntze berücksichtigt nämlich nicht die Auffassung der Formen, welche sich vor seiner Zeit geltend gemacht hat. Er verschafft sich einige Herbarien, glaubt Variationsrichtungen zu finden und stellt alsdann Subgregiformen oder Formkreise auf nebst den ausgeprägten Versiformen derselben; letztere sollen Species von untergeordnetem, unbestimmtem Werthe sein. Ref. (i. e. Bergendahl) konnte dem Verf. bei seinem abenteuerlichen Spiel mit den Species, welche von älteren, gewissenhaften Forschern aufgestellt worden waren, nicht folgen, um in allen Einzelheiten nachzuweisen, ob die Resultate von Kuntze's Arbeit denselben zu den scharfen Urtheilen, welche er über alle älteren Forscher fällt, berechtigen. Er wünscht aber zu zeigen, erstens, dass der Verf. kein Verständniss für die Naturanschauung J. Agardh's besitzt; zweitens, dass er selbst allzuwenig Kenntniss von den Arbeiten dieses Forschers über die in Rede stehenden Gegenstände genommen hat; drittens, dass sich gegen Kuntze's Behandlung der Gattung Sargassum begründete Einwendungen machen lassen.

J. Agardh**) machte 1848 den ersten, wichtigen Versuch, die Gattung Sargassum zu gruppiren. Diesen Versuch bezeichnet Kuntze als unwissenschaftlich, da er sich zum Theil auf die Verbreitung der Formen stützt. Er nennt ihn dabei gewaltsam und im höchsten Grade inconsequent. Hinsichtlich der ersten Anschuldigung möchte Ref. nur auf Darwin†) verweisen. Man kann eben nicht behaupten, dass es den Vögeln an Mitteln zur Verbreitung fehle.

Der Verf. entdeckt noch mehrfach Inconsequenzen seiner Vorgänger, indem er diesen Ausdruck dann und wann des Wohlklangs wegen mit Confusion vertauscht. Dieselben bestehen im allgemeinen darin, dass J. Agardh zuweilen Formen einer Abtheilung zugesellt, ohne dass diese Formen das charakteristische Kennzeichen jener besässen. Zu allen Zeiten hat man eingesehen (und wir finden dieses auch bei Linné, Jussieu und Darwin,††) dass es zur Nothwendigkeit werden kann, beim Aufstellen natürlicher Gruppen derartige Fehler zu begehen. Man hat diesen Mangel an Logik

---

*) Engler's Bot. Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie. Bd. I. Heft 3. p. 191—239. Mit 2 Tfn. Vergl. Bot. Centralbl. 1880. Bd. IV. p. 1250.

**) Species, Genera et Ordines Algarum; 3 voll. 8. Lund. 1848—76.

†) Darwin, Entstehung der Arten. 6. Aufl. (Deutsche Uebers. von Carus) p. 499.

††) Darwin, l. c. p. 497.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oft ein gutes Auffassen der Verwandschaftsverhältnisse genannt, und jede Darstellung des natürlichen Systems liefert Beispiele hierfür.

Im übrigen sind die meisten Angaben Kuntze's hinsichtlich J. Agardh's Inconsequenzen irrthümlich, oder sie beruhen auf Missverständnissen, wovon sich Jeder mit Leichtigkeit überzeugen kann, wenn er die vom Verf. p. 194 aufgestellten Behauptungen mit J. Agardh's Angaben an den citirten Stellen vergleicht. Man kann von einem Kritiker wohl fordern, dass er noch mehr aus dem Werke eines Autors lese als gerade die Zeilen, welche er bequem für seinen Zweck verwenden kann. Nicht einmal Kuntze hat ähnliche Irrthümer vermeiden können; Ref. hat zwei Beispiele gewählt, um zu zeigen, dass Verf. durchaus kein Recht besitzt, seine Eintheilung logisch und consequent zu nennen:

II. S. taeniatum Ktze. „Stengel und Zweige schmal lineal; bilateraldichotom; Blätter in der Regel nicht differenzirt", zerfällt in 5 Versiformen: II. a, welche nur als „normale Form" und durch Angabe der Localitäten charakterisirt werden. — II. b. „Die junge Pflanze wie II. a" — aber wie war diese? — „spätere Verzweigungen sehr schmal bis fädlich aber ausgeprägt bilateral". Wie soll man diese Formen voneinander unterscheiden? II. c. „Blasen cylindrisch. (Bei a. b. d. rundlich.)" — II. d. „Untere Zweige z. Th. blattartig; oberste fädlich." — II. e. „Zweige bilateral aber fleischig, dick und stielrund". — Wie kann man II e zu II stellen? Im übrigen ist der Eintheilungsgrund nicht derselbe bei II c und II e.

Zu VI S. ilicifolium (Turn. erw.) Ktze. „Alle Blätter rundlich bis oval", dahin werden unter anderen folgende Versiformen gestellt: VI. b. „Blätter oval bis breitlanzettich." — VI. d. Die Blätter am Hauptstengel sind breit, elliptisch, die der Zweige lanzettich." Entweder ist dieses nur eine Scheingruppirung — und was für Nutzen hat sie alsdann? — oder es fällt auch der Verf. dem Vorwurfe der Confusion anheim, welchen er J. Agardh macht. Ref. will gern glauben, dass der Verf. sich von einer natürlichen Auffassung der Formenkreise hat leiten lassen, dass die Gruppirung also an Natürlichkeit gewonnen, was sie an Consequenz verlor.

Kuntze's ganze Argumentation scheint ihren Grund zu haben in der theoretischen Auffassung,*) dass man früher zufolge der falschen Vorstellung, welche man über die Unveränderlichkeit der Arten hatte, jedes neue Bruchstück, das mit den bereits bekannten nicht genau übereinstimmte, als neue Art beschrieb. Vorher**) spricht Verf. von Arten und Gattungen im Jordan-Kützing-J. Agardh'schen Sinne, ohne zu bedenken, dass er sonst häufig (z. B. p. 214) Gattungen namhaft macht, welche J. Agardh zu einer zusammenzog. In J. Agardh's†) Darlegung seiner Auffassung des Artbegriffs ist die Rede von einer successiven Entwicklung innerhalb der Art, weiter von Variationen, Varietäten, Rassen, welche von localen Verhältnissen unabhängig zu sein scheinen, sich aber durch Samen fortpflanzen. Wie stimmt dies mit Kuntze's Ansicht über die Jordan-J. Agardh'sche Auffassung der Art? Oder ist ihm die wichtigste systematische Arbeit des von ihm verurtheilten Forschers unbekannt geblieben? Das hätte man von dem eigenmächtigen Reformator der speciellen Systematik nicht erwarten sollen. Wir haben kein Recht, weil das Feld unserer heutigen Thätigkeit von den Strahlen einer klareren Naturanschauung beleuchtet wird, (Ref. wenigstens will diesen Umstand nicht leugnen), die gediegenen Arbeiten einer entschwundenen Zeit gering zu achten; auch sollte man ältere Schriftseller nicht tadeln, weil sie Principien, welche man aus einer damals noch nicht aufgestellten Theorie hergeleitet hat, nicht angewandt haben.

Befolgt Kuntze selbst diese Principien? Lehrt man,††) dass die Art eine Form sei, welche hinlänglich beständig und abgesondert wurde, um eine Definition zu gestatten, die inhaltsvoll genug ist, damit sie den Namen Species rechtfertige, so geht daraus hervor, dass man festzustellen habe, wann der Inhalt der Definition „wichtig genug" sei. Was nützt das Auf-

*) Kuntze, l. c. p. 200.
**) l. c. p. 193.
†) J. Agardh, Theoria systematis plantarum. Lund 1858. p. XXVII—XXXI.
††) Darwin, l. c. p. 573.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stellen von Versiformen oder von Species „von untergeordnetem, unbestimmtem Werthe"? Hat Verf. die*) von J. Agardh scharf und deutlich beschriebenen Species verworfen, weil ihr Werth zu genau bestimmt worden war? Dieses Unternehmen scheint keine grössere Berechtigung zu erhalten durch die Aeusserung des Verf.,**) dass kommende Beobachtungen über die Beständigkeit, über das häufigere und seltnere Auftreten der Arten zu entscheiden hätten. Ausserdem muss erwähnt werden, dass Engler,***) welcher sonst den Ansichten des Verf. huldigt, auf das entschiedenste davor warnt, die Beschreibungsmethode von Kuntze zu befolgen; sie sei geeignet, „eine noch grössere Confusion als die ältere Nomenclatur hervorzubringen". — „Der Speciesbegriff ist eben weiter nichts als ein praktisches Auskunftsmittel, das man wohl gebrauchen kann und muss, wenn man sich nur über seine Bedeutung im klaren ist." Dass Kuntze im Jahre 1880 versucht hat, die Sargassum-Arten zu gruppiren ohne die Entwicklungsgeschichte und den Bau der Fructificationsorgane zu berücksichtigen und (denn darüber existirt in der Arbeit keine Angabe) ohne in der Natur die Variationsrichtungen verfolgt zu haben, das scheint dem Ref. am besten die Unzulänglichkeit der ganzen Kuntze'schen Abhandlung zu charakterisiren.

Zwei Schlussfolgerungen Kuntze's sind von allgemeinem Interesse, obgleich sie wohl nicht als ganz zuverlässig anzusehen sein mögen. — Sargassum bacciferum ist keine Art, sondern es stellt vom Strande abgerissene Sargassumformen dar, welche durch Meeresströmungen in den Ocean geführt wurden. Kuntze glaubt bei diesen schwimmenden Sargassen keinen Zuwachs annehmen zu sollen. Sie sind in Verwesung übergegangen und sinken nach dreimonatlichem Umhertreiben allmälig unter. Ein Sargasso-Meer gibt es nicht, vielmehr haben verschiedene Reisende an ganz verschiedenen Stellen schwimmende Sargassen angetroffen. — Dass Sargassum bacciferum eine vom Strande (vermuthlich Florida's oder New-Foundland's) abgerissene Alge sei, weist schon J. Agardh nach bei Gelegenheit der zweiten Versammlung der skandinavischen Naturforscher in Kopenhagen 1840. †) Dort zeigte man Exemplare vor mit Wurzeln und scharf ausgeprägten Fructificationsorganen, gesammelt 50—58° nördl. Br. und 32° L. w. v. Gr. Auf diese gestützt erklärte J. Agardh die älteren Ansichten über Sargassum bacciferum als irrig.††) Ein anderer schwedischer Schriftsteller, A. G. Lindberg†††) gibt eine sehr treffende Beschreibung dieser Alge und erklärt ebenfalls, dass sie eine am Strande vorkommende Form sei, welche durch Strömungen in den Ocean hinausgeführt wird. Alles dieses ist Kuntze unbekannt. Ebensowenig kennt er den im Jahre 1872 in der Zeitschrift der Universität Lund aufgenommenen Aufsatz von J. Agardh: „Neue Beiträge zu der Systematik der Algen", worin Sargassum behandelt wird.

Seite 230 stellt Verf. morphologische Betrachtungen über Blatt und Stamm an. Man darf mit Recht beanspruchen, dass dem Verf. J. Agardh's Abhandlung über diesen Gegenstand bekannt sei: „Ueber die Natur und die Bedeutung der Organe, welche sich bei den Algen finden".*)

Hinsichtlich des sinnreichen Versuches, morphologische Deutungen an Phanerogamen auf Grund physiologischer Analogien auf Kryptogamen, beziehungsweise hier auf Theile von Sargassum zu übertragen, hat der Verf. in früheren Zeiten Vorgänger gehabt; man darf zuversichtlich hoffen, dass er keine Nachfolger bekomme. Die phylogenetische Methode gewinnt keine

---

*) Cfr. l. c. p. 195.
**) Kuntze, l. c. p. 230.
***) Cfr. Engler, Jahrb. f. Syst. Heft I. p. 63.
†) Ueber Fucus natans; Forhandlingerne p. 334.
††) J. Agardh, l. c. p. 344: Natans semper sterilis, nec in pratis atlanticis fructigera. Fructiferam et adfixam e mari Americam alluente habeo."
†††) Bot. Not. 1857. p. 129.
*) Forhandlingerne ved de skand. Naturforskeres femte möde. Kjöbenhavn, 1849, p. 407. — Ueber die Entwicklung des Blattes bei den Algen cfr. J. Agardh in Forhandlingerne ved de skand. Naturforskeres 11te möde. Kjöbenhavn, 1874, p. 357, ferner Theoria syst. pl. p. LIII.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anhänger durch Aeusserungen wie: „Dadurch dass das Lager der Sporanthen*) mehr stielartig ward und die Sporanthen sich in ihren einzelnen Theilen mehr vervollkomneten, erklärt sich wohl am ungezwungensten — wenn auch nicht für alle Fälle — die Genesis der Blüten ohne Blattmetamorphose.“ Worauf diese Theorie sich auch stützen mag, unmöglich auf Darwin's Selectionstheorie.**) Hier nimmt man an, dass ein in seinem Bau so übereinstimmendes Organ wie die Blüte, auf zwei vollständig verschiedene Weisen entstehen könne.***) Weiter lässt Kuntze einen so speciellen und scharf differenzirten Fructificationsbau wie den der Fucoïdeen sich zu einer phanerogamen Blütenstructur entwickeln. Häckel ist wegen seiner speciellen phylogenetischen Hypothesen gerechter oder ungerechter Weise viel geschmäht worden, aber solche Unnatürlichkeit hat er sich nicht zu Schulden kommen lassen.†)

In wiefern Kuntze die Arten, welche er zum Gegenstand seiner Beurtheilung macht, bekannt gewesen seien, das erhellt schwerlich aus dem blossen Citiren von Namen und den meist unmotivirten Aeusserungen, welche er darüber zum besten gibt. Auf der phototypirten Tafel, welche er beifügt, sind die Figuren so undeutlich, dass die meisten ebenso gut die eine Art wie die andere vorstellen können. Aber eine Art (Fig. 10) ist sofort zu erkennen als Sargassum Peronii oder wenigstens als eine demselben sehr nahestehende Species. Allein diese Figur soll Sargassum maschalocarpum vorstellen. Es gibt kaum zwei Sargassum-Arten, welche in ihrer ganzen Erscheinung einander so unähnlich sind wie die beiden hier verwechselten, und da der Verf. diese nicht voneinander unterscheiden konnte, so ist es zu vermuthen, dass ihm andere, schwer zu bestimmende Arten ganz fremd geblieben seien. Jeder, der sich die Mühe nehmen will, in Turner's Arbeit††) die Abbildungen 247 und 205 aufzusuchen, wird sich ohne alle Specialstudien von dem groben Irrthum überzeugen können, den Kuntze sich hier zu Schulden kommen lässt. Nordstedt (Lund).

Société botanique de Lyon.

Compte-rendu de la séance du 12 avril 1881. — Présidence de Mr. le D. Guillaud. — Lecture du Procès-verbal de la dernière séance par Mr. O. Meyran, Secrétaire. — Admission de Mr. Louis Gacon, présenté à la dernière séance. — Nomination de la Commission des finances qui est ainsi composé: MMr. Chaney, Guillaud et Therry; cette commission doit examiner les comptes du Trésorier et présenter son Rapport dans la séance du 26 avril.

Excursion botanique le Lundi de Pâques: M. Viviand-Morel propose une excursion dans les environs de St. Vallier, les gorges de la Galaure et les coteaux de Ponsas: — Après une discussion entre différents membres, MMr. Viviand-Morel et Magnin sont chargés d'en arrêter définitivement le programme.

Communications:

1. Champignons envoyés par notre confrère, Mr. G. Coutagne, et provenants de planchers en chêne et sapin d'une poudrerie de St. Chamas (B. du Rhône). — Ces champignons fort curieux, paraissant à quelques sociétaires, se rapporter à des variations du Daedalea quercina, sont confiés à Mrs. Therry et Veulliot pour en faire l'examen et en communiquer les résultats à la prochaine séance.

---

*) Mit Sporanthe meint Kuntze das Conceptaculum, welches er für eine eingebettete Blume erklärt; p. 262.

**) Anm. d. Red.: Reine Naturphilosophie nach Lorenz Oken, weiter nichts. B.

***) Cfr. Eichler, Blütendiagramme. Bd. I. p. 45 und a. v. O. in Darwin's begründender Arbeit.

†) E. Häckel, Nat. Schöpfungsgeschichte. 6. Aufl. Tfl. V.

††) Turner, Fuci, s. Fucorum icones, descr. et hist. 4 voll. Lund 1808—19. 4.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Mr. Malinvaud, Menthes du Lyonnais: Mr. Magnin donne lecture d'une lettre que vient de lui adresser Mr. Malinvaud et dont voici les principaux passages:

„Parmis quelques Menthes que me communique Mr. Fray, je trouve un véritable Mentha gentilis de la subdivision arvensastrum, récolté à Anse (Rhône), dans les fossés, en août 1874. Cette constatation me paraît importante pour la Flore française, en général et plus particulièrement pour le Lyonnais... elle encouragera nos confrères du Rhône à rechercher les Gentiles dans ce département. L'extrême rareté en France de ce groupe de Mentha est aujourd'hui bien connue ainsi que les confusions faites à leur sujet. Mr. Fray en a découvert à Coligny (Ain) une autre variété, différente par ses feuilles fortement dentées en scie, de la précédente qui les a, au contraire, faiblement denticulées. La plante de Coligny se rapproche beaucoup du M. gentilis var. vesana de Lejeune, qui n'est lui-même qu'une forme du M. Pauliana Schultz. — M. Fray, qui a eu la main heureuse, a également trouvé dans l'Ain, des variétés peu communes du M. sativa: M. coerulea Op., M. paludosa Auct., etc. ..."

3. M. Boullu présente plusieurs Rosiers intéressants, en les accompagnant des renseignements suivants:

Les Roses canines pubescentes, c'est-à-dire à feuilles ou tout au moins à pétioles pubescents, ont généralement les folioles simplement-dentées. Trois seulement, parmi celles que j'ai vues jusqu'ici, font exception à cette règle: Rosa hemitricha Ripart (Oullins, Charbonnières), R. canescens Baker (Angleterre), auquel je rapporte avec doute un Rosier récolté dans les Alpes, et R. amblyphylla Ripart (Cher). M. Louis Grenier, de Tenay, a rencontré et m'a fait récolter au-dessus de Tenay (Ain) une 4e forme à folioles doublement dentées. Elle me paraît voisine du Rosa platyphylla Rau, par ses folioles glaucescentes quoique ordinairement plus petites. Sans la rattacher comme var. au R. platyphylla ni à une espèce voisine, je me bornerai à la décrire sous le nom de

Rosa beugesiaca Boullu. Tiges fortes. Aiguillons nombreux, robustes, légèrement arqués, comprimés à la base. Rameaux rougeâtres ou bruns. Stipules larges, dilatées dans le haut à oreillettes acuminées, ciliées et glanduleuses aux bords. Pétioles tomenteux, munis de glandes pedicellées, aiguillonnés en dessous. Folioles ovales, aiguës ou obtuses, vertes et glabres en dessus, glauques en dessous, portant quelques glandes et quelques poils sur la nervure dorsale, doublement dentées, à dents aiguës conniventes, munies de 1—3 dents secondaires glanduleuses. Bractées très-dilatées, ovales arrondies, glabres, bordées de quelques glandes au sommet. Pédoncules 3—4, en corymbe, lisses, courts, cachés par les bractées. Tube du calice ovoïde, d'un brun rougeâtre. Sépales, 2 entiers pubescents sur le dos, 3 pinnatifides à appendices ovales aigus égalant presque la corolle. Styles hérissés, courts, sur un disque bombé. Fruit ovoïde arrondi. Corolle, assez grande, d'un blanc rosé.

Tenay (Ain). Fl. juin; Fr. septembre.

Ce que nous voyons se produire pour le R. beugesiaca a lieu dans le R. Lucandiana Déségl. L'an passé, notre confrère, Mr. le Dr. Gillot d'Autun, m'envoya ce Rosier. Je l'engageai à le nommer R. augustodunensis du lieu de sa provenance; mais M. Déséglise qui l'avait reçu aussi lui donna le nom du Capitaine Lucand qui l'avait découvert. Par la pubescence et la forme de ses folioles, par ses pédoncules munis de rares glandes ou poils, il se confond avec le R. Deseglisei Bor., mais s'en distingue par ses folioles doublement dentées, ses fruits généralement plus allongés, ses pétioles munis d'aiguillons. M. Miciol m'a envoyé de Morlaix un Rosier que j'ai pris d'abord pour une nouvelle var. du Rosa macrantha Desportes; un examen plus attentif m'a convaincu qu'il est bien différent de cette espèce. Je le décris sommairement sous le nom de

Rosa armoricana Boullu. — Arbrisseau élevé, à branches très-longues retourbantes (dans une localité ombragée); rameaux florifères presque inermes; Pétioles hérissés parfois glanduleux, aiguillonnés en dessous; Stipules larges, pubescentes, ciliées et glanduleuses au sommet, à oreillettes dressées, aiguës. Folioles, 5—7, étroites, lancéolées aiguës des 2 cotés, l'impaire atteignant

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

parfois 6—7 centim., simplement dentées, à dents terminées par un mucrone calleux, à nervure mediane légèrement herissée. — Pédoncules longs en corymbe, hérissés de soies glanduleuses. Tube du calice lisse ovoïde; sépales glanduleux sur le dos, 2 entiers cuspidés, tomenteux au sommet, 3 pinnatifides à appendices lancéolés, glabres. Bractées glabres, bordées de glandes, souvent terminées par un long appendice foliacé. Fruit probablement ovoïde. Styles presque glabres. Corolle assez grande, d'un rose vif. — Juin — Morlaix (Finistère). — Diff. du R. macrantha par ses folioles presque simplement dentées, plus étroites, dépourvues de glandes sur la nervure, et surtout par ses styles presque glabres.

4. Mr. Koch présente un travail sur les Étymologies des noms des plantes de la Flore française. M. Koch donne lecture de l'introduction des ce travail qui a nécessité de nombreuses recherches et dans lequel, l'auteur indique pour chaque genre, d'après l'ordre alphabétique, les étymologies qui ont été données par les différents botanistes ou lexicographes. — Ce travail est renvoyé à la commission de publication.

Le secrétaire-général:
Dr. Ant. Magnin.

Personalnachrichten.

Herr **Paul Sintenis**, bekannt als Botaniker durch seine Reisen nach der Dobrudscha und nach Cypern, ist nach Brandenburg an der Havel verzogen, um sich daselbst an der Leitung des Schlesischen Botanischen Tausch-Vereins zu betheiligen.

Dr. **R. W. Falconer** in Bath, Verfasser des „Catalogue of Tenby Plants" (1848) ist daselbst im vorigen Monat gestorben.

Der „Launceston Examiner" (14. März 1881) berichtet den Tod von **Ronald Campbell Gunn**, welcher im Alter von 73 Jahren starb. Gunn war am Cap geboren, ging 1830 nach Van Diemensland und bekleidete hier nach einander mehrere hohe und wichtige officielle Stellungen. Er war im höchsten Grade wissenschaftlich veranlagt; sein Lieblingsfach war die Botanik, in welcher er unaufhörlich arbeitete. Schon früh war er zum Mitglied der Linnean Society of London erwählt; später wurde er auch Mitglied der Royal Society of London, empfing also die höchste Auszeichnung eines Wissenschaftlers in England. Im Jahre 1831 fing Gunn seine botanischen, überhaupt naturgeschichtlichen Arbeiten in Tasmanien an; zum Zwecke derselben durchreiste er den grössten Theil der Colonie. Seine botanischen Arbeiten sind in J. D. Hooker's Flora of Tasmania angeführt; Berichte seiner Reisen und andere wissenschaftliche Arbeiten erschienen in den Annals of Natural History, dem Journal of Botany etc. Er gab auch das Tasmanian Journal heraus, eine wissenschaftliche Zeitschrift, welche von der Royal Society of Tasmania publicirt wird. Der verstorbene John Gould hebt in seinem geschätzten Werke, the Birds of Australia, die vielfachen Unterstützungen hervor, welche ihm während seines Aufenthaltes in Van Diemensland von Gunn zu Theil wurde. Schliesslich mag erwähnt werden, dass Gunn für West's History of Tasmania einen Abriss über die Zoologie von Van Diemensland aufzeichnete.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Centralblatt

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Nordstedt Otto

Artikel/Article: Gelehrte Gesellschaften 390-395